



GALAS, STARS UND KINO IN 3sat

DIE BERLINALE 2019

EIN ATEMBERAUBENDER MARATHON

Dieter Kosslick im Interview

UNKONVENTIONELL

Die Filmreihe „Arthouse Kino“

DAS TV-PROGRAMM IM ÜBERBLICK



sat

Das Programm von ZDF · ORF · SRG · ARD



EIN ATEMBERAUBENDER MARATHON

.....

Seite 3
INTERVIEW

Nach 18 Jahren nimmt der Mann mit dem roten Schal seinen Hut. Ein Interview mit Berlinale-Chef Dieter Kosslick über die Faszination Kino, Pannen auf dem roten Teppich und seine liebsten Festivalmomente



GEGEN DEN MAINSTREAM

.....

Seite 8
ARTIKEL

Ein bisschen anders als andere Filme: Arthouse-Kino ist überraschend vielfältig – und lässt sich in keine Schublade stecken. Einblicke in ein außergewöhnliches Genre



DAS TV-PROGRAMM IM ÜBERBLICK

.....

Seite 12
TV-PLANER

Vom 6. bis zum 18. Februar dreht sich bei 3sat alles um die Berlinale: um Shootingstars, den Wettbewerb, die Favoriten für die Bären. Außerdem präsentiert 3sat mit einer 14-teiligen Arthouse-Reihe ganz besonderes Kino



EIN ATEMBERAUBENDER MARATHON

.....

Dieter Kosslick ist seit 2001 Leiter der Internationalen Filmfestspiele Berlin. Energiegeladen, humorvoll und politisch ambitioniert hat er ihr zu einem immer wieder überraschenden Programm und rekordverdächtigen Besucherzahlen verholfen. Mit der Berlinale 2019 geht die Ära Kosslick zu Ende. Im Interview verrät der Mann mit dem roten Schal, wie er Weltstars nach Berlin geholt hat, welche Momente er nie vergisst und was er nach seiner Zeit als Berlinale-Chef vorhat



09. SAMSTAG
19.20

DIE ÄRA KOSSLICK

Film von Nadia Nasser, Carola Wedel
und Stephan Merseburger •
(29 Min) • ZDF

Herr Kosslick, mit der 69. Berlinale verabschieden Sie sich nach 18 Jahren von Ihrem Posten als Festivalleiter. Wie fühlen Sie sich?

Diese Berlinale ist der Abschluss einer großartigen Zeit. Ich habe gemischte Gefühle. Es ist auch ein Abschied. Aber ich bin glücklich und zufrieden, so wie es gelaufen ist.

Jedes Jahr bilden sich endlose Schlangen vor den Ticketschaltern. Was macht die Berlinale zum Publikumsmagneten? Wir unterschätzen das Publikum nicht und zeigen anspruchsvolle Filme, die auch ein großes Publikum erreichen – und die Berlinale-Fans genießen das.

Typisch für die Berlinale ist, dass man statt in einem Hollywood-Blockbuster eher in einem mongolischen Sozialdrama landet.

Der Blick nach draußen ist die Stärke der Berlinale. Wir kuratieren ein vielfältiges Programm mit zwölf unterschiedlichen Reihen, und die Zuschauer verlassen sich darauf, dass sie Qualität zu sehen bekommen. Bei der letzten Berlinale haben sich fast 340.000 Leute eine Karte gekauft. Zusammen mit den Fachbesuchern ergibt das rund 500.000 Kinobesuche. Seit 2001 sind die Zahlen enorm angestiegen.

Dennoch wird immer wieder kritisiert, das Festival sei zu groß und zu unübersichtlich. Das Interessante ist: Wir haben die Berlinale-Besucher befragt, und die finden weder, dass die Berlinale zu groß ist,

noch, dass sie sich im Programm nicht zu rechtfinden. Im Gegenteil, alle beklagen sich über zu wenig Kinokarten.

Die Berlinale wurde 1951, also mitten im Kalten Krieg, gegründet. Sie war schon immer politisch ambitioniert. Ist diese Tendenz stärker geworden?

Selbstverständlich. Wir machen mit unserem 400 Filme umfassenden Programm ja nicht L'art pour l'art, sondern stellen Filme vor, die die Wirklichkeit widerspiegeln und einen klaren Standpunkt haben. Sie sind politisch, weil sie etwas zeigen, das man sonst vielleicht nicht zu sehen bekommen würde. Das können auch fiktionale Geschichten sein. Die Realität und die Fantasie liefern die Grundlage für diese Geschichten.

Als Sie die Leitung im Mai 2001 übernommen haben, haben Sie auf die Frage, wie die Berlinale Ihrer Ansicht nach sein solle, geantwortet: „Ein bisschen wie der Potsdamer Platz, der Hamburger Hafen, der Viktualienmarkt in München, die Thomaskirche in Leipzig, die Maultaschen in Stuttgart und der Karneval in Köln.“ Hat das geklappt?

Genau so ist die Berlinale geworden! Wir sind nicht elitär, sondern zeigen die Unterschiede. Wir pflegen einen normalen Umgang mit den Stars und haben viel Spaß mit den Fans am roten Teppich.

Sie sind berühmt als der Mann mit dem roten Schal. Und ohne schwarzen Hut sieht man Sie ebenfalls selten.

Beides notwendige Accessoires! Es ist nun mal sehr kalt zur Berlinale-Zeit im Februar, und ich stehe fünfmal am Tag auf dem roten Teppich. Das sind ungefähr zweieinhalb Stunden im Freien. Ohne Kopfbedeckung hätte ich mir bestimmt so einige Erkältungen geholt, vor allem, seitdem mein Haar etwas schütterer wird.

Da haben Sie es besser als die Stars, die meistens leicht bekleidet über den roten Teppich laufen.

Die Stars möchten in ihren schönen Roben über den Teppich gehen. Was allerdings kaum jemand weiß: Es gibt ein paar Wärmestrahler am roten Teppich, dort, wo die Künstler für die Fotografen posieren. Da ist es also nicht ganz so schlimm. Trotzdem, wir sind nicht an der Côte d'Azur ...

Ist Ihr Talent für Showeinlagen eigentlich angeboren oder mussten Sie üben?

Naja, man spielt den Direktor, und dazu gehört auch meine Neigung, gern und viel zu kommunizieren. Man ist in diesem Job ja auch ein Zampano. Nicht umsonst ist der Zirkusdirektor nach dem Bankdirektor die bekannteste Direktorenfigur. Ich habe die Direktorenfigur, so wie ich mich auf dem roten Teppich präsentiere, für mich dekonstruiert. Angeboren ist mir diese Rolle nicht. Für mich ist jede Berlinale-Eröffnung sehr anstrengend, weil sie das Ende eines atemberaubenden Marathons voller Absagen, Zusagen, Frustrationen und Erfolgserlebnisse ist. Dann beginnt die Party, und ich will als Gastgeber gute Laune haben. Das ist mir, glaube

ich, gelungen. Der Titel für meine Autobiografie steht schon fest: „Auf dem Teppich bleiben“. Das sagt alles.

Wie lockt man eigentlich Weltstars zur Berlinale?

Sie kommen, weil sie ihren aktuellen Film präsentieren. Das ist weniger spektakulär als man sich das vorstellt. Andererseits, und das ist das Geheimnis der Berlinale, fühlen sie sich hier wohl, deshalb kommen sie auch gerne wieder. So haben wir damals auch Meryl Streep gewonnen ...

... sie bekam 2012 einen Ehrenbären und war 2016 Jury-Präsidentin.

Meryl sagte: Ich bin immer nur so kurz in der Stadt, ich würde gerne mal länger bleiben. Als Jury-Präsidentin verbrachte sie dann zehn Tage hier, das war wunderbar.

Rufen Sie einfach bei ihr an und sagen „Hi Meryl, it's Dieter“?

So ähnlich muss man sich das vorstellen, wir kennen uns ja schon lange. Normalerweise läuft das aber über Agenten, ich bin nicht mit allen Stars privat befreundet, höchstens mit einer Handvoll. So ein Festival ist auch ein Geschäft. Wir bieten das Marketing, einen roten Teppich und eine Projektionsfläche für den Film, die Stars ihre Prominenz. Aber es stimmt schon, es ist besser, wenn ich persönlich frage, ob sie Zeit haben und kommen wollen. Das hilft.

Sie kennen die Berlinale seit 1983. Wie war die Stimmung damals?

Ich habe ja noch die Zeiten im Zoo Palast erlebt. Und im Bikinihaus, dort war die Etage mit den Marktständen, das war der Beginn des heute riesigen Filmmarktes, der inzwischen der zweitgrößte der Welt ist. Damals wurde überall geraucht, sogar im Kino, die Luft war zum Schneiden. Und es gab schlechtes Essen. Damals hat Berlin sowieso miserabel gegessen. Eine Currywurst war das höchste der Gefühle. Zum Glück war ich da noch kein Vegetarier, sonst wäre ich wahrscheinlich verhungert.



Glitzer, Glamour, großartige Filme: 3sat berichtet live von den 69. Internationalen Filmfestspielen Berlin (7. bis 17. Februar 2019) und ist beim Rennen um die begehrten Bären dabei

07. DONNERSTAG

19.20 LIVE

BERLINALE 2019: DIE ERÖFFNUNG

Aus dem Berlinale Palast
(100 Min) • 3sat

08. FREITAG

19.20 NEU

KULTURZEIT

Das 3sat-Kulturmagazin von ZDF, ORF, SRF und ARD (39 Min) • 3sat • Werktäglich das Beste von den Internationalen Filmfestspielen Berlin

16. SAMSTAG

19.00 LIVE

BERLINALE 2019: DIE BÄRENVERLEIHUNG

Aus dem Berlinale Palast
(90 Min) • 3sat

Im Jahr 2000 zog die Berlinale an den Potsdamer Platz. Was hat sich seitdem verändert?

Der Standort in der Mitte der Stadt musste sich erst einmal entwickeln. Seitdem ist die Berlinale als Festivalorganisation riesig geworden, sie ist das größte Publikumsfestival der Welt. Ich glaube, dass die vielen speziellen Reihen wie „Panorama“, „Generationen“ oder „Kulinarisches Kino“ zu ihrem Erfolg beigetragen haben. Und die Tatsache, dass wir Initiativen wie „Berlinale Talents“ für den Nachwuchs gestartet

oder den „World Cinema Fund“ gegründet haben, mit dem wir internationale Koproduktionen fördern. Heute kommen übrigens zehn Prozent unserer Filme von Berlinale-Leuten, damit meine ich Künstler, die mal in irgendeiner Weise von uns gefördert wurden. Wir sind also auch teilweise Selbstversorger.

Sie sind – oder waren – Präsident, Geschäftsführer und künstlerischer Leiter in einem. Wie schafft man das?

Man schafft es eben nicht mehr. Meine Nachfolger werden das auch als

Doppelspitze anders handhaben. Die Dimensionen, die es zu managen gilt, sind einfach zu groß geworden, arbeitstechnisch bin ich an meine Grenzen gekommen. Das Festival kostet circa 26 Millionen Euro, und das Geld zu besorgen, ist nicht einfacher geworden. Während die künstlerischen Direktoren anderer Festivals ausschließlich um die Welt fahren und mit Filmemachern reden, sitze ich auch noch am Schreibtisch und kümmere mich um Kalkulationen und Sponsorenverträge.

Grob geschätzt, wie viele Filme schauen Sie pro Jahr?

Für die Programmauswahl schaue ich im Schnitt 250. Wir sehen nicht nur hier in Berlin bei den Auswahlrichtungen Filme, sondern auch auf unseren Reisen.

Wenn Sie auf die „Ära Kosslick“ zurückschauen, worauf sind Sie besonders stolz?

Darauf, dass das Publikum der Berlinale die Treue gehalten hat und in Scharen hierherkommt. Und dass wir ein Team haben, das eigenverantwortlich arbeitet,

so eine Firmenkultur ist selten im Kulturbetrieb. Wir sind eine perfekt synchronisierte Maschinerie, die nach außen hin aber so wirkt, als würden wir eine Party im Wohnzimmer steigen lassen. So hat es zumindest mal der bekannte Regisseur Paul Thomas Anderson formuliert. Es stimmt, wir wollten es nie nach Arbeit aussehen lassen.

Der Neubesetzung Ihres Postens war 2017 eine Debatte vorausgegangen, in der einige Filmschaffende Kritik an Ihrer Person geübt haben. Hat Sie das verletzt?

Politiker tun ja gerne so, als würde ihnen so etwas nichts ausmachen. Aber ich bin kein Politiker, mir hat es etwas ausgemacht. Mit negativen Dingen sollte man sich nicht endlos beschäftigen.

Welcher Berlinale-Moment ist Ihnen als besonders aufregend in Erinnerung geblieben?

Als die Rolling Stones und ihre Tournee-Dokumentation „Shine a Light“ von Martin Scorsese die Berlinale 2008 eröffneten. Ein eher spezieller Moment war, als wir einen Eröffnungsfilm mit Nicole Kidman, Renée Zellweger und Jude Law präsentierten – „Unterwegs nach Cold Mountain“ von Anthony Minghella. Plötzlich stand ich ganz alleine auf dem roten Teppich. Alle drei Stars hatten ein paar Stunden vorher abgesagt.

Was macht man in so einer Situation?

Man schaut ziemlich dumm in die Kameras. Das war eine echte Apokalypse, zum Glück ist uns so etwas nicht nochmal passiert. Ich erinnere mich lieber an bewegende Momente, etwa als Fatih Akin 2004 mit „Gegen die Wand“ einen Goldenen Bären gewann. Intensiv in Erinnerung geblieben sind mir auch die freudigen Gesichter der peruanischen Regisseurin Claudia Llosa und des iranischen Regisseurs Asghar Farhadi, die 2009 beziehungsweise 2011 mit Goldenen Bären ausgezeichnet wurden.

Streamingdienste wie Netflix haben gigantischen Erfolg. Hat das klassische Kino überhaupt eine Überlebenschance?

Als diese Programmanbieter aufkamen, ging das sicherlich zulasten des Fernsehens und Kinos. Inzwischen gibt es

viele Überschneidungen, Alfonso Cuaróns Film „Roma“ zum Beispiel läuft sowohl auf Netflix als auch im Kino. Interessant ist, dass auch die Streamingdienste ihre Produktionen auf dem roten Teppich präsentieren möchten. Veranstaltungen mit Eventcharakter, wie Filmfestivals, sind gefragt, denn je.

Was kann das Kino, was das Internet nicht kann?

In einem großen Raum gemeinsam mit vielen anderen Menschen zu sitzen und auf einer riesigen Leinwand mit unglaublichem Sound eine Geschichte erzählt zu bekommen, dieses Erlebnis bietet nur das Kino. In anderen Sparten ist das ähnlich. Ich habe vor Kurzem zusammen mit meinem Sohn versucht, Karten für ein Rap-Konzert zu bekommen. Aber schon drei Monate vorher waren nahezu alle Tickets für die riesige Halle weg – obwohl sie zwischen 70 und 320 Euro kosteten. Das heißt, die Leute sind bereit, viel Geld für ein besonderes Event zu bezahlen.

Was werden Sie vermissen, wenn Sie am 31. Mai Ihren Hut nehmen?

Jeden Tag ins Büro zu gehen und dort gemeinsam mit meinem Team kreativ zu werden und Neues auszuhecken. Ganz und gar nicht vermissen werde ich allerdings die Bürokratie und das heillose Chaos am Flughafen. Die vielen Reisen, zum Beispiel nach Mexiko oder Los Angeles, klingen immer so toll, aber meistens war ich doch wieder nicht im Museum, sondern saß mit Verspätung auf irgendwelchen Airports herum.

Haben Sie Pläne für ein Leben ohne Berlinale?

Ich freue mich auf ein Paar Wanderschuhe, mit denen ich loslaufen kann, wann immer ich will. Ansonsten werde ich mir Zeit nehmen, im Garten zu arbeiten, zu kochen und meine Wasserfarben zu reaktivieren. Sollte ich Lust haben, könnte ich auch im Filmbereich neue Dinge tun. Am meisten freue ich mich jedoch darauf, mir Filme anzusehen, ohne darüber nachdenken zu müssen, ob sie für den Wettbewerb taugen. Das ist echter Luxus.

Das Interview führte Jenny Hoch.

Sie ist freie Journalistin und arbeitet u.a. für die SZ und Die Zeit.

GEGEN DEN MAINSTREAM

Arthouse-Filme haben vor allem eines gemeinsam:
Sie lassen sich nicht in eine Schublade stecken. Sie können Horrorvision oder
Actionthriller sein, US-Independent-Movie oder deutscher Autorenfilm.
Wie vielfältig das Arthouse-Kino ist, zeigt 3sat begleitend zur Berlinale in
einer 14-teiligen Filmreihe. Filmkritikerin Carolin Weidner erklärt,
was genau es mit diesem Genre auf sich hat

Was ist Arthouse? Die meisten Menschen besitzen ein intuitives Gespür dafür, welche Art von Film in diese Kategorie fällt und welche nicht. Der neueste Marvel-Blockbuster ist kein Arthouse und auch nicht der aktuelle Schweighöfer. Was in den Multiplex-Kinos zu sehen ist, in den großen Sälen mit 3D-Projektionen, ist nicht Arthouse. Aber das bedeutet wiederum nicht, dass 3D und Arthouse sich automatisch ausschließen: Man denke nur einmal an Wim Wenders' „Every Thing Will Be Fine“ (2015) mit James Franco und Charlotte Gainsbourg, in dem der Schnee zum Greifen nah in den Kinosaal rieselte. Auch Franco und Gainsbourg sind das, was man als klassische Arthouse-Schauspieler bezeichnen könnte. Und mehr noch: Franco selbst gilt sogar als Arthouse-Regisseur und Gainsbourg als Indie-Musikerin, also quasi das Arthouse-Pendant aus der Musikwelt. Es ist kompliziert.

Vielleicht muss man draußen in der Warenwelt schauen, um zu verstehen, was Arthouse ausmacht. Hin und wieder durchstöbern Menschen noch die Filmabteilungen in den Kaufhäusern. Wenn sie nach etwas suchen, das arthousig ist, haben sie es leicht: Seit 1994 existiert der Arthaus Filmvertrieb, der stets mit dem Slogan „Besondere Filme“ auftritt und im Gründungsjahr einen ersten Schwung Filme auf den Markt brachte, darunter: „Das Hochzeitsbankett“ (1993) von Ang Lee, Zhang Yimou, „Rote Laterne“ (1991) und „Orlando“ (1992) von Sally Potter. Einen queeren taiwanesisch-US-amerikanischen Berlinale-Gewinner also, einen chinesischen Historienfilm, prämiert in Venedig, und eine europäische Koproduktion, die sich Virginia Woolfs gleichnamigen Roman von 1928 vorknöpft.

Nach Auffassung von Arthaus ist Arthouse ambitioniert, anspruchsvoll, ist Label und nicht Genre. Wenn man so einen Film verschenkt, hat man Geschmack bewiesen, gezeigt, dass man das Kino auch als Kunst ernst nimmt und nicht nur als Unterhaltung begreift. Die US-Filmkritikerin Pauline Kael (1919-2001) formulierte in ihrem Text „Fancies of the Art-House Audience“ (erschienen in „I Lost It at the Movies. Film Writings 1954-1965“)



THE LOBSTER: Wer es nicht schafft, innerhalb von 45 Tagen einen Partner zu finden, wird in ein Tier verwandelt

„ARTHOUSE KINO“ FILMREIHE VOM 6. BIS ZUM 16. FEBRUAR

06. MITTWOCH 22.25

THE LOBSTER

Tragikomödie (114 Min) • IR/GB/GR/F 2015 • ZDF/3sat •
Regie: Yorgos Lanthimos • Mit Colin Farrell, Rachel Weisz,
Léa Seydoux u.a.

THE LOBSTER: Statt eines Mannes hat die Anführerin der Singles (Léa Seydoux) ein Schwein an ihrer Seite



ungleich schärfer: „Doch wenn sie natürlich wirklich Kino als Kunst genießen wollen, dann gehen sie in ausländische Filme oder ‚erwachsene‘ oder ungewöhnliche oder experimentelle amerikanische Filme. Ich möchte unterstellen, dass das gebildete Publikum ‚Kunst‘-Filme auf ähnlich schwelgerische Weise nutzt wie das Massenpublikum das Hollywood-‚Produkt‘ – als Erfüllung seiner Wünsche in Form einer billigen und bequemen Beglückwünschung zu seinen Befindlichkeiten und seinem Freisinn.“

Trotz aller Härte lässt Kael's Kommentar durchblicken, dass man es beim Arthouse mit einer Gattung Film zu tun hat, die sich auf andere Art als der Mainstream mit der Gegenwart auseinandersetzt. Ein Beispiel dafür ist „The Lobster“ (2015) des griechischen Regisseurs Yorgos Lanthimos, der sehr subtil und kühl den grassierenden Zwang zur unbedingten Verpaarung in eine beinahe mathematische Anordnung übersetzt. In ihm wird der partnerlose Erwachsene in ein rigoroses System eingespeist, das ihn auffordert, innerhalb einer bestimmten Zeit zu einer neuen „Liebe“ zu finden. Sollte dies nicht gelingen, droht eine Zukunft als Tier. Lanthimos' klare, deswegen aber nicht minder mehrdeutige Bildsprache – blutleere Lippen, die das Fehlen von Leben und Leidenschaft in dieser Welt symbolisieren – ist lesbar, aber man muss sich für sie öffnen, ihr einen gewissen Raum zugestehen, in dem sie wirken, anstoßen und vielleicht auch provozieren kann.

Es ist leicht, sich diesem Kino zu verweigern. Weil es Anstrengung kostet und man eine derart bittere Parabel auf unsere heutigen, von Algorithmen definierten Dating-Rituale nicht

ES IST LEICHT, SICH DIESEM KINO ZU VERWEIGERN, WEIL ES ANSTRENGUNG KOSTET

sehen möchte. Es diffamiert den Heilsbringer, an den sich Millionen klammern. Wie vielfältig die Schattierungen eines Begriffs wie Arthouse sind, zeigt indes die gleichnamige 3sat-Filmreihe: Arthouse wird hier als Horrervision („Ich seh ich seh“) verstanden, als Actionthriller („Victoria“) oder Rape-and-Revenge („Elle“), als Euro-Intellektualismus („The Lobster“) und französische Romantik („Mit Siebzehn“), US-Independent-Movie („Maggies Plan“, „Lucky“) und deutsches Autorenkino („Hedi Schneider steckt fest“, „Dora oder die sexuellen Neurosen unserer Eltern“, „24 Wochen“, „Wild“). Und sogar ein Animationsfilm („Mein Leben als Zucchini“) hat sich hineingemischt.

Apropohineinmischen: „The Lobster“ ist nicht der einzige Film des Programms, der eine spezielle Sicht auf moderne Gefühlspolitik vermittelt. Auch in Rebecca Millers „Maggies Plan“ (2015) geht es um Liebesangelegenheiten, vor allem aber darum, wie man sich aus ihnen lösen kann. Die Frau in diesem Film, Maggie, gespielt von Greta Gerwig, begegnet ihrem aufkommenden Kinderwunsch nämlich nicht mit aseptischen Vorstellungen von Familie, sondern mit etwas, das sich paradoxerweise als pragmatische Romantik beschreiben



MAGGIES PLAN: Maggie (Greta Gerwig) will John (Ethan Hawke) loswerden. Ihre Idee: Er muss zurück zu seiner dominanten Ex-Frau Georgette (Julianne Moore)



SUBURRA: Sabrina (Giulia Goriotti) und Spadino (Giacomo Ferrara) lassen die Leiche einer minderjährigen Prostituierten verschwinden, die im Bett eines Parlamentsabgeordneten zu Tode gekommen ist

ließe: Maggie will mittels einer Samenspende Mutter werden. Dummerweise kommt ihr dann doch die Liebe dazwischen, aber eine gewisse Flexibilität behält sich Maggie den ganzen Film hindurch bei, indem sie dank smarter, mitunter ulkiger Manöver stets die Kontrolle über das Geschehen behält. „Maggies Plan“ erzählt auch von der Solidarisierung unter Frauen, die nötig ist, um bestimmte Ziele zu erreichen – etwa, um einen Mann loszuwerden.

Millers Komödie wird gern als Offbeat beschrieben, eine Bezeichnung, die auch an seiner Hauptdarstellerin Greta Gerwig haftet und zu einem eigenen Markenzeichen geworden ist. Offbeat im Sinne von „etwas neben der Spur“ oder „unkonventionell“. Gerwig, die seit 2017 eigene Filme inszeniert („Lady Bird“) und in den Arbeiten ihres Ehemanns Noah Baumbach die scheinbar vertraute, aber doch merkwürdige Amerikanerin gibt („Frances Ha“ von 2012, „Mistress America“ von 2015), tritt häufig abwegig und schräg auf und bietet sich dennoch als Projektionsfläche an: Sie ist Außenseiterin, aber diese Außenseiterin kann man auch in sich selbst finden. Arthouse-Kino ist das bevorzugte Biotop dieser Individualisten. Ihnen zu begegnen, bedeutet immer auch, ein Stück weit auf Tuchfühlung mit dem eigenen Offbeat zu gehen.

Wie das Wort Arthouse verrät, liegen die Wurzeln im englischsprachigen Raum, wenn auch nicht nur. Seit Ende der 1920er-Jahre wurden in den USA in sogenannten Art Theaters (oder eben Art House Cinemas) Produktionen vorgeführt, die im Ruf standen, von besonders künstlerischem Wert zu sein. Im Gegensatz zum filmischen Output der Studios, sprich Hollywood, standen die kommerziellen Interessen bei diesen Filmen nicht im Vordergrund. Gezeigt wurden aber keinesfalls nur Filme aus Europa, sondern durchaus auch

inländische Arbeiten. Ihnen waren niedrige Budgets und ein gewisser selbstständiger (Independent-)Charakter gemein. Ihre Blüte erlebten die Art House Cinemas in den 1950er- und 60er-Jahren, also genau in jenem Zeitraum, in dem Pauline Kael sich über das selbstgefällige Selbstverständnis dieser hauptsächlich aus einem akademischen Umfeld stammenden „moviegoer“ mokierte. Landesweit gab es über 500 dieser Spielstätten.

Vergleichbares fand sich in Großbritannien in den Specialised Halls, aber auch in Deutschland in den Filmkunstkinos. Auch dort widmete man sich der geistigen Auseinandersetzung mit dem filmischen Werk. Hierzulande verweisen noch immer einzelne Kinotheater auf dieses Erbe, indem sie das Wort „Filmkunst“ in ihrem Namen tragen. Heute bringen Dienstleister wie Filmatique aus Brooklyn oder Fandor aus San Francisco die Idee von Art House Cinemas ins Wohnzimmer. Hybride wie Netflix oder Amazon, die gerade damit begonnen haben, eigene Studios zu kaufen, bedienen wohlweislich Segmente des Mainstreams und von Arthouse. Dass der kultivierte Gegensatz zwischen beidem heute nicht mehr aufrechterhalten werden kann, scheint klar. Dass man ihn deswegen dennoch als Etikettierung benutzen darf und vielleicht auch sollte – zur Marktorientierung oder Selbstvermarktung und warum nicht auch zur privaten Selbstverortung – täuscht jedoch nicht darüber hinweg, dass sich ein Film immer noch vor seinem Publikum beweisen muss.

Carolyn Weidner ist freie Journalistin und arbeitet u.a. für die taz und Spiegel Online.

DAS TV-PROGRAMM

Glück gehabt: David (Colin Farrell) kann eine Frau für sich gewinnen und entkommt so einem Leben als Krustentier



06. MITTWOCH

22.25

THE LOBSTER

Tragikomödie (114 Min) • IR/GB/GR/F 2015 • ZDF/3sat • Regie: Yorgos Lanthimos • Mit Colin Farrell, Rachel Weisz, Léa Seydoux u.a.

Wenn er es nicht schaffe, dann möge man ihn in einen Hummer verwandeln, so wünscht es David (Colin Farrell). Er ist Single – und das darf in dieser Welt nicht sein. Also bekommen er und alle anderen Alleinstehenden in einem Hotel an der Atlantikküste 45 Tage Zeit, neue Partner zu finden. Gelingt das nicht, verwandelt man sie in Tiere ihrer Wahl. Ein großartiger Film von Yorgos Lanthimos, eine surreale Dystopie, die 2015 in Cannes den Preis der Jury erhielt.

Stoisch bis zum Schluss: Harry Dean Stanton als „Lucky“



07. DONNERSTAG

21.00

NEU

LUCKY

Spielfilm (85 Min) • USA 2017 • ZDF/3sat • Regie: John Carroll Lynch • Mit Harry Dean Stanton, David Lynch, Ron Livingston u.a.

Irgendwo im Südwesten der USA: Der 90-jährige Lucky (Harry Dean Stanton in seiner letzten Filmrolle) lebt in einer Kleinstadt am Rand der Wüste. Seine Tage vergehen mit Ritualen, morgens Yoga, Kaffee im Diner, Zigaretten, Kreuzworträtsel, abends ein Drink in seiner Stammbaar. Es scheint, als könne es ewig so weitergehen – bis Lucky eines Morgens zusammenbricht. Er beginnt, sich mit seiner Sterblichkeit auseinanderzusetzen. Ein Film so nüchtern wie rührend, so lakonisch wie poetisch.

07. DONNERSTAG

19.20 LIVE

BERLINALE 2019: DIE ERÖFFNUNG

Aus dem Berlinale Palast (100 Min) • 3sat Mit Anke Engelke, Rainer Maria Jilg, Cécile Schortmann und Filmkritikerin Katja Nicodemus

Defilee der Stars: 3sat ist auch in diesem Jahr live dabei, wenn die Internationalen Filmfestspiele Berlin eröffnen. Bei der Gala im Berlinale Palast am Potsdamer Platz werden die Jury und die Wettbewerbsfilme vorgestellt, Anke Engelke führt durch den Abend. Bevor es losgeht, berichtet Rainer Maria Jilg vom roten Teppich – und „Kulturzeit“-Moderatorin Cécile Schortmann nimmt mit Kritikerin Katja Nicodemus die Trends und Themen der Filmszene unter die Lupe.



Anke Engelke moderiert auch dieses Jahr die glamouröse Eröffnungsgala der Berlinale

07. DONNERSTAG

22.30

DÄMONEN UND WUNDER

Drama (111 Min) • F 2015 • ZDF/3sat • Regie: Jacques Audiard • Mit Antonythasan Jesuthasan, Kalieaswari Srinivasan, Claudine Vinasithamby u.a.

Getarnt als Familie fliehen Dheepan (Antonythasan Jesuthasan), Yalini (Kalieaswari Srinivasan) und die zehnjährige Illayaal (Claudine Vinasithamby) vor dem Bürgerkrieg in Sri Lanka nach Frankreich. Die drei kommen in einem schäbigen Pariser Vorort unter, wo sie im Kampf um ein besseres Leben in einen blutigen Drogenkrieg geraten. Mit diesem eindringlich erzählten Flüchtlingsdrama gewann Regisseur Jacques Audiard 2015 die Goldene Palme bei den Filmfestspielen in Cannes.



Auch im Exil findet Tamile Dhepaan (J. Antonythasan) keinen Frieden

0.15

BERLINALE-STUDIO (1/6)

Berichte (30 Min) • ARD/RBB

Im Beralinale-Studio am Potsdamer Platz begrüßen Franziska Hessberger und Marwa Eldessouky die Stars des Festivals. Die Moderatorinnen sprechen mit Schauspielern und Regisseuren über ihre Filme und das Geschehen hinter den Kulissen. Dazu stellen Kinexperten die wichtigsten Wettbewerbsbeiträge sowie die aktuellen Entwicklungen in der Filmbranche vor. 3sat zeigt das „Beralinale-Studio“ am 8., 11., 12., 14. und 15. Februar in seinem Nachtprogramm.

08. FREITAG

19.20 LIVE

KULTURZEIT

Das werktägliche 3sat-Kulturmagazin von ZDF, ORF, SRF und ARD mit Berichten von den 69. Internationalen Filmfestspielen Berlin (39 Min) • 3sat • Moderation: Nina Brunner

Internationale Stars, viel Medienrummel, begeisterte Cineasten, eine hochkarätige Jury, Glamour und Glanz, aber auch kleine und große Skandale begleiten die Beralinale, seit sie 1951 zum ersten Mal ausgetragen wurde. „Kulturzeit“ berichtet werktäglich vom Geschehen bei den 69. Internationalen Filmfestspielen Berlin (7.-17. Februar) und vom Wettbewerb um die begehrten Bären in Gold und Silber.

22.25

ELLE

Thriller (126 Min) • F/D/B 2016 • ARD/WDR • Regie: Paul Verhoeven • Mit Isabelle Huppert, Laurent Lafitte u.a.

Michèle, glänzend gespielt von Isabelle Huppert, ist eine erfolgreiche, selbstbewusste Geschäftsfrau. Plötzlich dringt am helllichten Tag ein maskierter Mann in ihr Haus, der sie brutal vergewaltigt. Auf eigene Faust spürt sie ihren Peiniger auf. Es beginnt ein gefährliches Spiel aus Gewalt, Rache und sexueller Lust. Ein packender Thriller des niederländischen Regisseurs Paul Verhoeven, ausgezeichnet u.a. mit zwei Césars.

0.30

BERLINALE-STUDIO (2/6)

Berichte (30 Min) • ARD/RBB

Victoria (Laia Costa) lernt in einem Club Sonne (Frederick Lau) kennen



09. SAMSTAG

19.20

DIE ÄRA KOSSLICK

Film von Nadia Nasser, Carola Wedel und Stephan Merseburger • (29 Min) • ZDF

Als Festivaldirektor hat Dieter Kosslick die Beralinale seit 2001 geprägt. 2019 verantwortet er sie zum letzten Mal, die Ära Kosslick geht zu Ende. Nadia Nasser, Carola Wedel und Stephan Merseburger begleiten den Workaholic bei den Vorbereitungen zu den 69. Filmfestspielen, zeigen Höhepunkte aus den letzten 18 Jahren und lassen Stars zu Wort kommen, die Kosslick nach Berlin geholt hat – von Tilda Swinton bis George Clooney. Unumstritten war der politisch engagierte Kosslick nie. Die Fußspuren, die er hinterlässt, sind groß.

20.15

VICTORIA

Spielfilm (129 Min) • D 2015 • ARD/WDR • Regie: Sebastian Schipper • Mit Laia Costa, Frederick Lau, Franz Rogowski, Burak Yigit u.a.

Zwei Stunden Film, eine rasante Story – und kein einziger Schnitt. Es war ein geradezu irrwitziges Experiment, das Regisseur Sebastian Schipper und Kameramann Sturla Brandth Grøvlen bei diesem Dreh unternahmen: In Echtzeit erzählen sie von der Begegnung der jungen Spanierin Victoria (Laia Costa) mit vier Berliner Jungs. Ihr Abend beginnt unbekümmert, doch er endet im Desaster. Ein Film wie ein Rausch, vielfach ausgezeichnet und international gefeiert.

09. SAMSTAG

22.25

ICH SEH ICH SEH

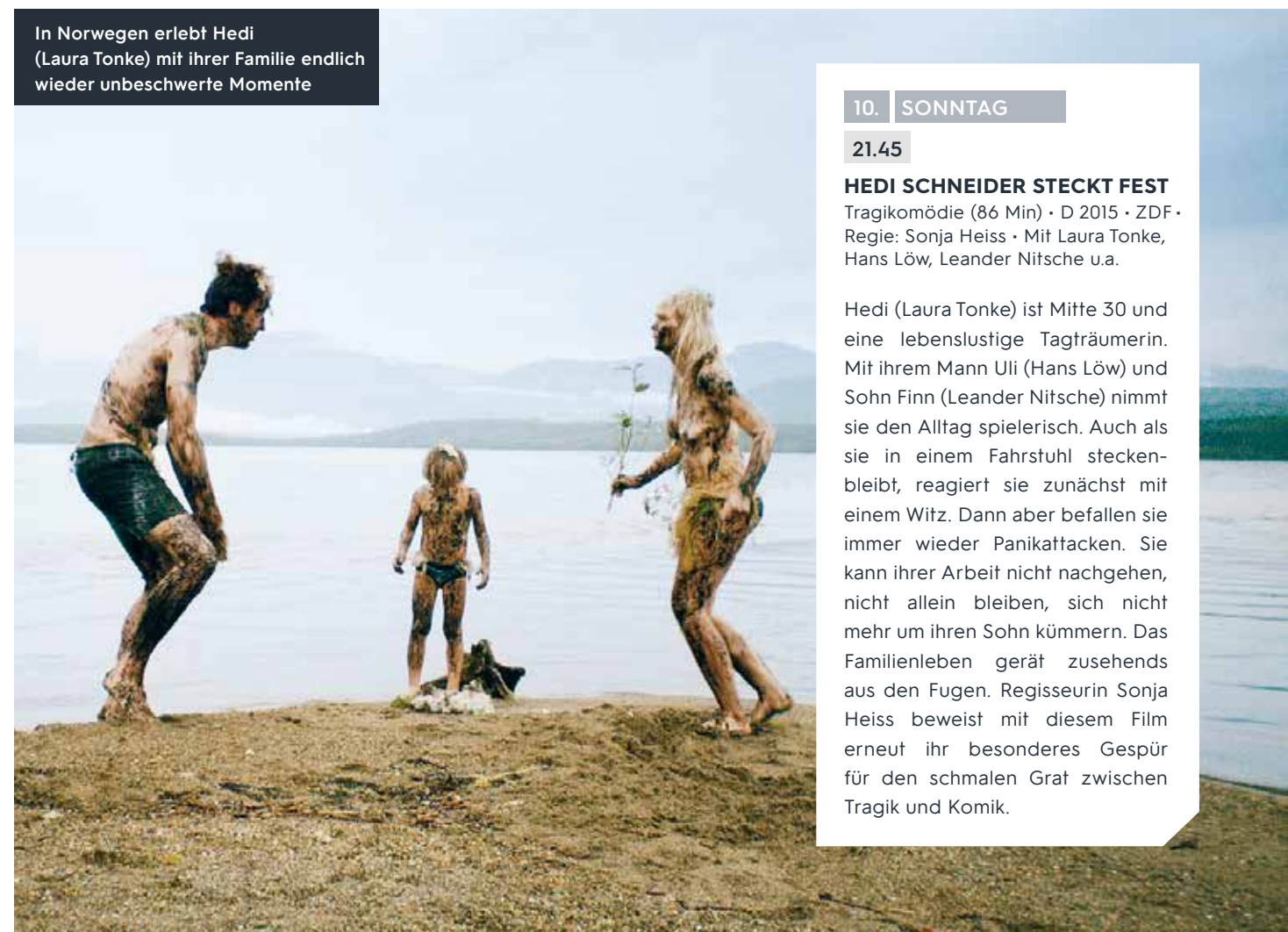
Thriller (93 Min) • A 2014 • ORF • Regie: Veronika Franz und Severin Fiala • Mit Susanne Wuest, Elias Schwarz, Lukas Schwarz u.a.

Als die Mutter der zehnjährigen Zwillinge Elias und Lukas (Elias und Lukas Schwarz) nach einer Gesichtsoperation aus dem Krankenhaus zurückkehrt, kommen in den beiden Jungen Zweifel auf: Ist die kühle, abweisende Frau mit dem bandagierten Gesicht tatsächlich ihre Mutter? Ihr Argwohn wird zum Albtraum, mit immer drastischeren Mitteln wollen sie einen Beweis erzwingen. Preisgekrönter Psychothriller der besonders unheimlichen Art. Nichts für schwache Nerven.



Ist diese bandagierte Frau (Susanne Wuest) wirklich die Mutter von Elias und Lukas?

In Norwegen erlebt Hedi (Laura Tonke) mit ihrer Familie endlich wieder unbeschwerte Momente



10. SONNTAG

21.45

HEDI SCHNEIDER STECKT FEST

Tragikomödie (86 Min) • D 2015 • ZDF • Regie: Sonja Heiss • Mit Laura Tonke, Hans Löw, Leander Nitsche u.a.

Hedi (Laura Tonke) ist Mitte 30 und eine lebenslustige Tagträumerin. Mit ihrem Mann Uli (Hans Löw) und Sohn Finn (Leander Nitsche) nimmt sie den Alltag spielerisch. Auch als sie in einem Fahrstuhl steckenbleibt, reagiert sie zunächst mit einem Witz. Dann aber befallen sie immer wieder Panikattacken. Sie kann ihrer Arbeit nicht nachgehen, nicht allein bleiben, sich nicht mehr um ihren Sohn kümmern. Das Familienleben gerät zusehends aus den Fugen. Regisseurin Sonja Heiss beweist mit diesem Film erneut ihr besonderes Gespür für den schmalen Grat zwischen Tragik und Komik.

11. MONTAG

19.20

KULTURZEIT

Magazin (39 Min) • 3sat •
Moderation: Peter Schneeberger

22.25

DORA ODER DIE SEXUELLEN NEUROSEN UNSERER ELTERN

Drama (88 Min) • CH 2015 • SRF •
Regie: Stina Werenfels • Mit Victoria Schulz, Jenny Schily, Lars Eidinger u.a.

Die 18-jährige, geistig behinderte Dora (Victoria Schulz) entdeckt ihre Lust am Sex. Und das ausgerechnet mit Peter (Lars Eidinger), einem undurchsichtigen, scheinbar rücksichtslosen Typen. Das Ergebnis der Liaison: Dora wird schwanger. Ein Schock, besonders für ihre Mutter, die vergeblich versucht, ein zweites Kind zu bekommen. Ein mutiger und unverblümter Film, der fragt, wann Selbstbestimmung anfängt und wem sie gestattet wird.

Frisch verliebt feiert Dora (Victoria Schulz) ihren 18. Geburtstag



23.55

BERLINALE-STUDIO (3/6)

Berichte (30 Min) • ARD/RBB

Ja oder nein zum Kind?

Astrid (Julia Jentsch) steht vor einer schicksalhaften Entscheidung



12. DIENSTAG

20.15

24 WOCHEN

Drama (96 Min) • D 2016 • ZDF
Regie: Anne Zohra Berrached • Mit Julia Jentsch, Bjarne Mädel, Emilia Pieske, Johanna Gastdorf u.a.

Astrid (Julia Jentsch) ist Kabarettistin, ihr Mann Markus (Bjarne Mädel) managt sie. Die beiden erwarten ihr zweites Kind. Im sechsten Monat stellt sich heraus, dass das Baby das Down-Syndrom hat, eine weitere Untersuchung ergibt eine schwere Herzerkrankung. Das Paar muss sich entscheiden, ob es das Kind bekommen oder die Schwangerschaft abbrechen soll – und gerät in einen schweren Gewissenskonflikt. Erschütterndes Drama mit zwei herausragenden Hauptdarstellern.

12. DIENSTAG

19.20 LIVE

KULTURZEIT

Magazin (39 Min) • 3sat •
Moderation: Peter Schneeberger



Als Ania (Lilith Stangenberg) einem Wolf begegnet, entdeckt sie ihre eigene Wildheit

22.25

WILD

Spielfilm (91 Min) • D 2016 • ARD/
WDR • Regie: Nicolette Krebitz • Mit Lilith Stangenberg, Georg Friedrich, Silke Bodenbender u.a.

Die Einzelgängerin Ania (Lilith Stangenberg) steht auf ihrem Weg zur Arbeit plötzlich einem Wolf gegenüber. Sie ist wie hypnotisiert, der Anblick des wilden Tiers lässt sie nicht mehr los. Ania wird zur Jägerin. Es gelingt ihr, den Wolf einzufangen, sie sperrt ihn in ihre Hochhauswohnung – und beginnt allmählich, selbst zu verwildern. Ein faszinierender Film über eine ungewöhnliche Liebe, über Instinkte, Widerspenstigkeit und die Suche nach Freiheit.

23.55

BERLINALE-STUDIO (4/6)

Berichte (30 Min) • ARD/RBB

13. MITTWOCH

19.20 LIVE

KULTURZEIT

Magazin (39 Min) • 3sat •
Moderation: Peter Schneeberger

22.25 NEU

SUBURRA

Thriller (135 Min) • F/I 2015 • ZDF/3sat •
Regie: Stefano Sollima • Mit Pierfrancesco Favino, Elio Germano, Claudio Amendola, Giacomo Ferrara u.a.

Eine minderjährige Prostituierte stirbt nach einer ausschweifenden Partynacht mit dem Abgeordneten Filippo Malgradi (Pierfrancesco Favino). Aus Angst vor einem Skandal will er den Vorfall vertuschen, zumal er gerade dabei ist, für den mächtigen Paten Samurai (Claudio Amendola) ein millionenschweres Bauvorhaben umzusetzen, bei dem neben korrupten Staatsvertretern und Neofaschisten auch Würdenträger des Vatikans ihre Finger im Spiel haben. Der Plan geht schief und Samurais filigranes Beziehungsgeflecht droht zu zerbrechen. Eine gefährliche Spirale aus Erpressung, Korruption, Gewalt und Mord setzt sich in Gang.

14. DONNERSTAG

19.20 LIVE

KULTURZEIT

Magazin (39 Min) • 3sat •
Moderation: Peter Schneeberger

22.25 NEU

MAGGIES PLAN

Komödie (95 Min) • USA 2015 • ZDF/
3sat • Regie: Rebecca Miller • Mit Greta Gerwig, Julianne Moore, Ethan Hawke u.a.

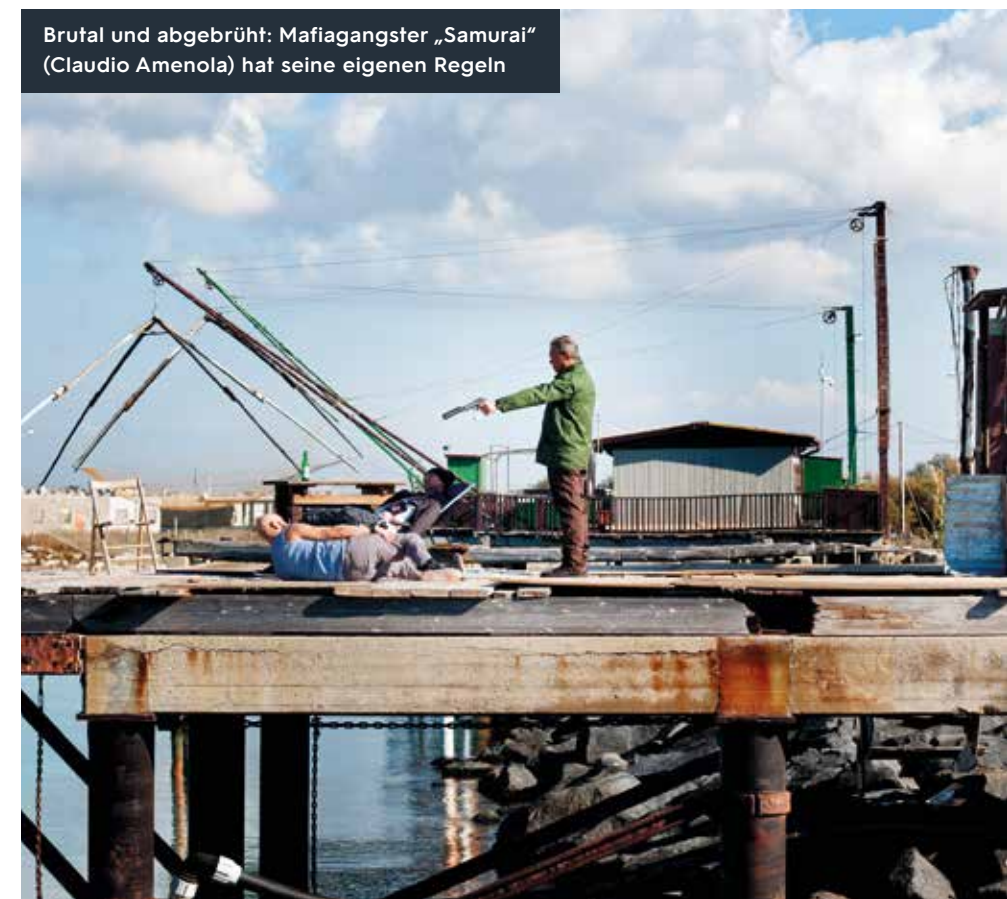
New Yorkerin Maggie (Greta Gerwig) ist Anfang 30 und wünscht sich ein Kind – aber ohne einen Mann in ihrem Leben. Sie findet einen passenden Samenspender, doch plötzlich taucht Anthropologe John (Ethan Hawke) auf. Er ist enttäuscht von seiner Ehe mit der neurotischen Georgette (Julianne Moore) und verliebt sich in Maggie. Die beiden bekommen eine Tochter. Als die Beziehung jedoch scheitert, will Maggie John wieder loswerden. Ihr Plan: Er muss zurück zu seiner Ex. Herrliche Romantikkomödie mit Tiefgang.

0.00

BERLINALE-STUDIO (5/6)

Berichte (30 Min) • ARD/RBB

Brutal und abgebrüht: Mafiagangster „Samurai“ (Claudio Amenola) hat seine eigenen Regeln





Anke Engelke und Dieter Kosslick bei der Bärenverleihung

15. FREITAG

19.20 **LIVE**

KULTURZEIT

Magazin (39 Min) • 3sat • Moderation: Peter Schneeberger

1.05

BERLINALE-STUDIO (6/6)

Berichte (30 Min) • ARD/RBB

16. SAMSTAG

19.00 **LIVE**

BERLINALE 2019:

DIE BÄRENVERLEIHUNG

Aus dem Berlinale Palast (90 Min) • 3sat • Mit Anke Engelke, Rainer Maria Jilg, Cécile Schortmann und Filmkritikerin Katja Nicodemus

Sie ist der Höhepunkt der Berlinale: die Gala zur Verleihung des Goldenen und der Silbernen Bären. Charlotte Rampling hat ihren Ehrenbären bereits erhalten, für alle anderen heißt es noch: mitfiebern im Rennen um die begehrten Trophäen. 3sat überträgt die Gala live. Im Anschluss spricht Rainer Maria Jilg mit den Preisträgern – und Cécile Schortmann diskutiert mit Kritikerin Katja Nicodemus über die prämierten Filme.

16. SAMSTAG

20.30

MIT SIEBZEHN

Spielfilm (110 Min) • F 2016 • ARD/WDR • Regie: André Téchiné • Mit Sandrine Kiberlain, Kacey Mottet Klein, Corentin Fila u.a.

Sie können sich nicht ausstehen und versäumen keine Gelegenheit, sich zu prügeln: Damien (Kacey Mottet Klein) und Thomas (Corentin Fila) sind 17 und besuchen dieselbe Schule in den französischen Pyrenäen. Als Thomas' Adoptivmutter ins Krankenhaus kommt, holt Damiens Mutter Marianne (Sandrine Kiberlain) ihn in ihr Haus. Erst dort wird klar, warum die beiden Jungen es nicht schaffen, einander zu ignorieren. Sinnlich, kraftvoll, magisch.

16. SAMSTAG

22.20 **NEU**

MEIN LEBEN ALS ZUCCHINI

Animationsfilm • (64 Min) • CH 2017 • SRF • Regie: Claude Barras

Als seine Mutter stirbt, kommt der neunjährige Zucchini in ein Waisenhaus. Dort findet er nach anfänglichen Schwierigkeiten Halt und echte Freunde. Eines Tages zieht auch die hübsche Camille ein, und in Zuccinis Bauch flattern zum ersten Mal Schmetterlinge. Doch Camilles herzlose Tante plant, ihre Nichte zu sich zu holen. Können Zucchini und seine Freunde verhindern, dass die kleine Gemeinschaft zerbricht? Auf leichtfüßige Art gelingt es Claude Barras, die schwierigen Biografien der Kinder behutsam zu beleuchten.



Zucchini hat Schmetterlinge im Bauch, als er Camille kennenlernt

18. MONTAG

19.20 **LIVE**

KULTURZEIT

Magazin (39 Min) • 3sat • Moderation: Cécile Schortmann

Die Bären sind vergeben, die Berlinale ist vorbei. Nach zehn Tagen Programm zieht „Kulturzeit“ Bilanz und blickt zurück auf die Höhepunkte des Festivals.





Herausgegeben von der
ZDF Hauptabteilung Kommunikation
Presse und Information/3sat Presseteam
Verantwortlich: Alexander Stock
Layout: BDA Creative GmbH
Herstellung: ZDF/3sat Grafik/ZDF-Herstellung
Kontakt: Marion Leibrecht
leibrecht.m@zdf.de, 0 61 31 - 70 16478

BILDNACHWEISE

pa/dpa/Michael Kappeler · Ulrich Weichert/Berlinale 2017 · ZDF und Despina Spyrou · WDR/Christian Hüller · Alexander Janetzko/Berlinale 2016 · Ulrich Weichert/
Berlinale 2017 · ZDF/Svea Pietschmann · Sandra Weller/Berlinale 2015 · ZDF und Despina Spyrou (2) · ZDF und Jon Pack (2) · ZDF und Koch Media · ZDF und Stefania Rosini ·
Andreas Teich/Berlinale 2017 · ZDF/Éponine Monceau/Weltkino · WDR/Senator Film · ORF/Ulrich Seidl Film · ZDF und Nikolai von Graevenitz · SRF/Dschoint Venschr ·
ZDF und Friede Clausz · WDR/Christian Hüller · ZDF und Koch Media · ZDF/Svea Pietschmann · SRF/Rita Productions/Claude Barras · Getty Images/Ullstein Bild